

Auerthal-Beitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue u. Umgebung.

Ersteinst
Mittwoch, Freitag u. Sonntag,
Abonnementpreis
inkl. der wertvollen Beilagen vierteljährlich
mit Bringenlohn 1 Mk.
durch die Post 1 Mk.

Mit 3 Familienblättern: Frohsinn, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister Aue (Erzgebirge.)
Redaktion u. Expedition Aue, Marktstraße.

Inserate
die einseitige Beilage 10 Pfg.
amtliche Inserate die Corpus-Belle, 25 Pfg.
Reklamen pro Zeile 20 Pfg.
Alle Postanstalten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 110.

Mittwoch, den 15. September 1897.

10. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß wir die nach Auerhammer führende Straße

Waldstraße,

die Straße 20 von der Moltkestraße ab

Ziegelstraße,

die im Stadttheile Jelle befindliche Straße 20

Schulgasse,

die nach der Auerhammerstraße führende Straße 21 von der Moltkestraße ab

Zinnstraße,

die Straße A von der Schneebergerbrücke weg

Göthestraße,

sowie die Straße 11 von der Schneebergerstraße weg
Schillerstraße

benannt haben.

Aue, am 9. September 1897. Der Rath der Stadt.
Dr. Kreyßmar

Realschule zu Aue.

Für Knaben, welche im laufenden Schuljahr noch in die Anstalt eintreten wollen, ist der Halbjahrswechsel zu Michaelis der geeignete Zeitpunkt. Schülerzahl in den Klassen VI bis III: 97. Schulgeld jährlich 80 Mk. Pensionen für Auswärtige können nachgewiesen werden.

Die interimistische Direktion.
Dr. phil. Goldhahn.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von localem Interesse sind der Redaktion
recht willkommen.

Eine praktische nachahmenswerthe Einrichtung hat schon seit Jahren der Kgl. Sächs. Militärverein Aue getroffen. Er will den Soldaten, welche in jetziger Herbstzeit zur Reserve entlassen werden, einen kostenlosen Arbeitsnachweis in ihrem heimatlichen Bezirk verschaffen. Dies soll in der Weise geschehen, daß den Reservisten die Auffindung der Arbeitsgelegenheit erleichtert wird, indem ihnen diejenigen Arbeitgeber bekannt gegeben werden, welche Hilfskräfte gebrauchen; dadurch wird ihnen viel Zeit, Mühe und unnötige Wege erspart und sie haben Aussicht, baldigt wieder in Arbeit und Verdienst zu kommen. Zu diesem Behufe wendet sich der genannte Verein an alle Arbeitgeber, Fabrikanten, Handwerksmeister, Unternehmer etc. mit der Bitte, ihm die Hilfskräfte, deren sie in nächster Zeit bedürfen, aufzugeben, worauf dann die Zuweisung der Arbeiter — für beide Theile kostenlos — erfolgen wird. Eine Verpflichtung der Arbeitgeber zur Aufnahme der zugewiesenen wird dadurch selbstredend in keiner Weise eingegangen. Im Interesse des angebotenen guten Zweckes ist zu wünschen, daß unsere Arbeitgeber von diesem selbstlosen Anerbieten recht ausgiebigen Gebrauch machen.

Mit den länger und kühler werdenden Abenden tritt der Familientisch mit der traulichen Lampe wieder in sein volles Recht ein, das ihm die Sommermonate beinahe entzogen hätten. Die Abende gehören der Erholung; im Sommer vornehmlich der Erholung des Körpers, im Winter insbesondere der Erholung durch geistige Genüsse. Die tägliche Zeitung, ein gutes Buch bilden den Zeitvertreib an langen Winterabenden. Und wer den Reiz des Vorlesens im gemütlichen Heimjenseits empfindet, der fürchtet sich nicht vor den Abendstunden, an denen der Schneesturm heulend an Fenstern und Türen rüttelt und man seinen Hund aus dem Hause jagen mag. Um so wohliger und molliger ist es im warmen Zimmer, wenn die Lampe freundlich brennt. Das Familienglück mit seinem unvergleichlichen Zauber feiert dort seine festlichen Stunden. Die Jüngsten liegen schon in ihren warmen Bettchen, die übrigen Familienmitglieder sind in dem freundlichen Wohnzimmer vereint. Es wird vorgelesen. Der Vater hat die Zeitung gewählt, er beginnt auch unter der gespannten Aufmerksamkeit der Seinen mit der neuen Geschichte, dann löst man sich ab, der Reihe nach, und die Stunden bis zur festgesetzten Schlafenszeit vergehen im Fluge.

Die Bezirke Chemnitz, Glauchau, Schwarzenberg und Zwickau des Sächsischen Radfahrer-Bundes werden, wie in jedem Jahre, am 19. September eine Waldenthalfahrt nach dem reizend gelegenen Hartenstein unternehmen. Die romantische Umgebung dieses freundlichen Gebirgsstädtchens, die in der Herbstzeit durch ihre farbenprächtigsten Laub- und Nadelwälder auf jeden Naturfreund immer eine große Anziehungskraft ausübt, sowie ein reichhaltiges Programm, bestehend aus Frühfrühstücken, gemeinschaftlichem Mittagessen, Spaziergang nach der Prinzenhöhle, Besichtigung der alten Steiner und Hartensteiner Schlösser und darauf folgendem Länzchen dürfte nicht verfehlen, eine große Anzahl frühlicher Radfahrer anzulocken und viele Stunden vergnügt zusammen zu halten. Gäste sind wie immer zu dieser Fahrt herzlich willkommen. Die Fahrt wird bei jedem Wetter unternommen.

Schneeberg. Die diesjährige Abgeordneten- und Hauptversammlung des Erzgebirgsvereins, die in Altenberg stattfinden sollte, konnte wegen der Hochwasserschäden nicht abgehalten werden. Nach einem Beschlusse des Gesamtvorstandes des Erzgebirgsvereins soll daher neuer nur die Abgeordnetenversammlung stattfinden. Als Ort für dieselbe ist Chemnitz und als Tag der 8. Oktober gewählt worden.

Die neue Eisenbahnlinie Wilschhaus-Karlsfeld trägt viel zur Förderung der Industrie in bezeichneter Gegend bei. Das Glashüttenwerk Weiters-Glashütte bei Karlsfeld war seit einigen Jahren außer Betrieb. Das Werk ist kürzlich von den Herren Ingenieur Wisse und Fabr. Wessiger Bela Pod angekauft worden. Die Genannten haben dasselbe nach umfangreichen baulichen Veränderungen wieder in Betrieb gesetzt. Durch die Bahnverbindung ist das Werk erst wieder konkurrenzfähig geworden. Für den kleinen Ort Weiters-Glashütte, der fast auf dem Ramm des Gebirges liegt, ist das Etablisement von wesentlicher Bedeutung.

Aus Sachsen und Umgebung.

Die öffentliche Versteigerung der in diesem Jahre auszumusternden Dienstpferde der Kavallerie, Artillerie und des Trains soll an den nachgenannten Tagen und Orten von Vormittags 10 Uhr ab stattfinden: Donnerstag, den 16. September in Pirna, Freitag, den 17. September in Großenhain, Montag, den 20. September in Grimma, Montag, den 27. September in Leipzig, Oshay und Borna, Mittwoch, den 29. September in Dresden (Garde-Reiter-Regiment einsch. Militär-Reit Anstalt) und in Riesa, Donnerstag, den 30. September in Dresden (1. Feldartillerie-Regiment Nr. 12.) und in Ködnitz (1. Feldartillerie-Regiment Nr. 12.). Das Nähere wird durch die betreffenden Lokalblätter und an den Versteigerungsorten bekannt gemacht.

Die Strafanzeige wegen Bergchens gegen die Sonntagstrübe von seitens eines Gehilfen oder Gesellen gegen seinen Meister oder Prinzipal ist, wie jüngst gerichtlich festgestellt worden, selbst wenn sie begründet ist, als ein Treubruch anzusehen, dem kein rechtlicher Schutz gewährt wird. Ein Gehilfe hatte seinen Herrn heimlich zur Anzettelung gebracht, weil er nachweisbar mehrmals an Sonntagen gefehriglich ihn hatte arbeiten lassen. Zufällig entdeckte der Prinzipal den wahren Angeber und entließ ihn ohne Kündigung. Die Klage des also Entlassenen auf Entschädigung für die Kündigungsfrist wurde von der ersten Instanz anerkannt, von der Oberinstanz aber mit der Begründung abgewiesen, daß auch die in sich wahre Anzettelung eine im Dienste begangene Treulosigkeit darstelle und die Entlassung des Denunzianten vollständig rechtfertige. Dieses Urteil entspricht durchaus der Rechtsauffassung, die man auch in weiten Volkstheilen von solchen Angebern besitzt.

(Wie man stirbt.) In der letzten Nummer des „Jour. d. Deb.“ ergreift ein erster Mann der Wissenschaft, Professor Henry de Vorigny in Paris, das Wort, um den Nachweis zu liefern, daß der Tod durchaus nicht so grauenhaft sei, wie man glaubt. Der Pariser Gelehrte berechnet, daß an einem Tage 39 000 Menschen sterben, in der Sekunde einer. Angesichts dieses nüchternen Rechenempfehlens, mühte und doch klar werden, daß wir zum Tode verurteilt sind und nicht auf Vergewaltigung rechnen können. Ist in dem Tod wirklich das Furchtbare, was uns beschieden ist, oder hat man den Schmerz, den aus der Tod verursacht, nicht durch das übermäßige Grauen davor übertrieben? Betrachten wir uns einmal — fährt Vorigny aus — Ableben durch Altersschwäche, was allerdings verhältnismäßig selten vorkommt. — Ist diese Art des Sterbens nicht überaus sanft und leicht? Sehen die Gesichter Entschlafener nicht glücklicher aus als jemals bei Lebzeiten? Im Laufe der Jahre wird unser Organismus immer kleiner und kleiner, er schrumpft zusammen wie der Geist des Greises zu dem eines Kindes wird. Die Seele schwindet und das Empfinden kumpft ab. Der letzte Lebensfunke des Geistes verschwindet sanft und leise als Fortsetzung des Absterbeprozesses mit dem sein Körper schon nicht mehr vor dem Tode begonnen hat. Und der Tod nach et-

mer langwierigen Krankheit — einer Krankheit, die Monate oder Jahre im Körper des Menschen gedauert, die den Körper zerrütet und zerstört — hat eine leichte Aufgabe zu lösen, Hinwegräumen der zerfallenen Ueberreste. Die Ärzte wissen, wie schmerzlos sich diese auflösende Arbeit vollzieht. Eine alte Erfahrung, tausendfach erprobt, lehrt, daß gerade die schwersten Kranken kurz vor ihrem Ende sich in einem seltsamen Stadium wohlthuerender Erleichterung befinden. Das läßt sich wissenschaftlich dadurch erklären, daß das Blut die Kohlensäure nicht mehr auszuscheiden vermag, die es aus den Geweben schöpft. Der beste Freund des Sterbenden ist die Kohlensäure. Sie narcotisiert ihn, versetzt ihn in eine gelinde Betäubung und läßt jene wohlthuernde Ruhe in den Körper einziehen, die nach einem heißen Kampfe, nach der furchtbarsten Anspannung der Organismen im Körper die höchste Seligkeit bedeutet.

In diesem räthselhaften Zustande erscheint dem Kranken das Leben in der Welt wie weitentfernte, verschwommene Traumgebilde: „Wenn ich die Kraft hätte, eine Feder zu halten“, flüsterte der berühmte englische Arzt William Hunter wenige Minuten vor seinem Tode, „so würde ich mich lieber bedienen, um darzustellen, wie leicht und angenehm das Sterben sei.“

Eine neue Bewegung im Frauenleben beginnt jedesmal, wenn die Geschworenen wie jetzt wieder, zur Herrschaft gelangen, und die Frage: „Was ist Kleidung? Was ist Schick?“ führt meist zu langen erregten Debatten. Eine zutreffende Antwort darauf giebt das in Modefragen tonangebende Wochenblatt „Größe Modenwelt“, mit bunter Fächerzuzugabe, Verlag John Henry Schwerin, Berlin, W. 35, welches nicht nur Pariser, sondern auch Berliner und Londoner Moden mit geschmackvoller Auswahl in herrlichen Moden-Entwürfen zur Darstellung bringt. In der That giebt es kaum ein anderes Wochenblatt der Welt, welches wie „Größe Modenwelt“, mit bunter Fächerzuzugabe, vierwöchentlich eine solche Fülle an Zeit und Bildern bietet und zwar von Moden, Belletristik (mit vornehmlichen Bildern, und humoristischen) Schiit-mittheilungen (doppelseitig, zu jeder 14 tägigen Nummer), wöchentlichen Stillsitz-Colortis, Musikrezensionen, großen Extra-Darstellungen, Hausfrauen-Zeitung etc. etc. Die „Größe Modenwelt“, mit bunter Fächerzuzugabe, man achte genau auf den Titel, erscheint in ca. 200 000 Auflage und in mehreren Sprachen und nehmen Abonnements alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probennummern bei erstem und durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

Die loben zur Ausgabe gelangte Nr. 37 des „Reporter“, illustriertes Wochenblatt, Berlin, (Preis 10 Pfg., Postzeitungsliste 6038) hat folgenden Inhalt: Unter den Hauern des Ebers (mit 1 Illustration). — Jacques, Skizze von Gora Sacerdoti (mit 1 Illustration). — Beim kleinsten Schauspieler der Welt (mit 1 Illustration). — Der Zeitverleerer. Großstadt-Skizze von G. Stigal. — Das neueste Götterland (mit 2 Illustrationen). — Entschlossene Denkmäler (mit 2 Illustrationen). — Ein neuer Werd und Selbstmord (mit einer Illustration). — Der Stratoner Hühnerzug (mit 1 Illustration). — Ragout für den Rast Schmeid. — Einzug im Schlosspark-Friedenau (mit 1 Illustration). — G. Begierde. — Preis-Rästel. — Radwaisele Balles (mit 1 Porträt). — Briefkasten. — Anzeigen.

Wer eine Wäscheausstattung

neu gebraucht oder dieselbe wieder aufbessern will und gewohnt ist, eine haltbare und gediegene Waare zu kaufen, findet eine reiche Auswahl aller fix und fertig gearbeiteten Wäscheartikel, sowie sämtlicher Tisch-, Küchen-, Bett- und Wirthschaftswäsche, Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, Bettvorlagen, Bettfedern und Steppdecken in nur besten Qualitäten zu thatsächlich aussergewöhnlich billigen Preisen in der Wäschefabrik von
Bruno Schellenberger, Chemnitz,
Ecke der Webergasse und Klosterquergasse 8.

Buxkin-Tuche à M. 1.25 Pfg. pr. Meter.	
3 Meter Buxkin-Stoff	zum Anzug für Mk. 3.75 Pfg.
Phantasie	4.75
Normand	4.75
Belmont	4.75
Parade	4.75
Oberviel in allen Farben	4.75

sowie Valons, Kammgarne, Tuche, Rosen und Ueberziehstoffe etc. solcher guter Qualitäten, modernster Dessins in gründer Auswahl vorrathen in allen neuen Moden umschwebend.

Berufshandl.: OETTINGER & Co., Frankfurt am Main.
Reparatur-Abtheilung f. Damenschuhe, Schuhe für den Winter von 10 Pfg. an bis 10 Mk.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die großen Wälder sind vorüber. Das italienische Königspaar ist am Freitag nachmittags nach herrlicher Verabschiedung nach Monza zurückgekehrt. Das Kaiserpaar hat, bevor der Kaiser nach den Wäldern bei Lodi (Lugano) fuhr, noch dem Großherzoglich-hessischen Paare in Darmstadt einen Besuch gemacht.

Am Freitag hat in Oldenburg die Laute des Erbprinzen klagelaut. Als Vertreter des Kaisers war der Generaloberst Waldersee anwesend, ferner Großherzog, Großherzogin-Witwe und Herzog-Regent von Mecklenburg, Prinz Heinrich von Preußen, Prinz Peter von Oldenburg, Oberhofprediger Hansen v. Lützow, der Prinz, der Prinz erhebt die Namen Nikolaus Friedrich Wilhelm. Der Großherzog verlieh dem Erbprinzen das Großkreuz des Hausordens mit goldener Krone.

Den kommandierenden Generalen Graf Cassejer und v. Wittich und dem Generalstabchef Graf Schlieffen ist der Schwarze Adlerorden verliehen worden. Auch hat der Kaiser dem italienischen Minister des auswärtigen Bismonti-Benosta sein Bild geschenkt.

Neuerdings ist davon die Rede, daß möglicherweise Freiherr v. Marschall auf einen anderen Posten als auf den eines Volkshofers berufen werden dürfte.

Ueber die Bekämpfung des Zweidundes schreibt die Köln. Zig., eine hervorragende politische Persönlichkeit habe die Bekämpfung der Allianz auf der russischen Gesandtschaft Serbiens zur Sprache gebracht und darauf die Antwort erhalten, daß dadurch nichts verändert sei. Der Zar habe nur beauftragt, was ein französischer Minister bereits vor anderthalb Jahren in öffentlicher Kammerung ausgesprochen habe. Der Umfang des betreffenden Uebereinkommens sei übrigens den Monarchen des Dreieckes längst bekannt.

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe bleibt „vorberhand“ auf seinem Posten. Er hat zugesagt, die Geschäfte fortzuführen und den Rücktritt in das Privatleben zu vertagen. In der Wäldener Allgem. Zig. wird zugleich ausgeführt, daß ein Wechsel schon deshalb nicht unbedenklich sei, weil mit dieser Stelle die Leitung der äußeren Politik zusammenhängt.

Zu der Meldung über den Rücktritt des Unterstaatssekretärs im Reichspostamt Dr. Fischer schreibt der Hann. Cour.: Herr Dr. Fischer konnte nicht umhin, darin, daß er bei der Wahl eines Nachfolgers für Heinrich v. Stepha übergegangen wurde, eine persönliche Zurücksetzung zu erblicken, und das um so weniger, als glaubhaft berichtet wird, daß der Vorschlag des Reichskanzlers, Herrn Dr. Fischer zum Staatssekretär zu ernennen, vom Kaiser nicht nur aus sachlichen Erwägungen, sondern auch aus persönlicher Abneigung gegen diesen Herrn zurückgewiesen worden sei.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die im Reichs-Hofbahnamt angefertigte Nachweisung über die deutschen Eisenbahnen (ausgeschlossen Bayerns) in einem einzigen Monat, im Juli d., vorgekommenen Betriebsunfälle. Es waren zu verzeichnen:

Entgleisungen auf freier Bahn	10
in Stationen	25
Zusammenhöhe auf freier Bahn	1
in Stationen	17
sonstige Betriebsunfälle	173
zusammen	226

Die Betriebslänge betrug 39 670 Kilometer, an Zugkilometern wurden geleistet 29 984 954, so daß je ein Unfall auf 176 Kilometer Betriebslänge oder auf 122 681 Zugkilometer entfällt.

Wie nach der „Mil. Pol. Corr.“ in Reichstagskreisen verlautet, wird in der nächsten Session des Reichstages außer einem Antrag auf Errichtung eines Reichs-Kontingents ein solcher auf Erweiterung des Reichseisenbahnnetzes gestellt werden.

Zur Verbeiführung einer Revision des Impfgesetzes hat bekanntlich im vergangenen Jahre der Reichstag auf eine An-

regung des Abg. Prof. Förster hin bei der Staatsregierung den Antrag gestellt, eine Kommission zu ernennen, welche das Impfgesetz einer nochmaligen Prüfung unterziehen sollte. Trotzdem aber inzwischen fast ein Jahr vergangen ist, verlaudet noch immer nichts davon, daß die Regierung dem Antrag Folge gegeben hat, oder daß irgend welche sonstigen Schritte in dieser Sache gethan sind. Infolgedessen hat jetzt der „Deutsche Bund der Vereine für Gesundheitspflege und für ärztliche Heilweise“ an den neuen Staatsminister v. Posadowski ein Gesuch gerichtet, in welchem unter Hinweis auf den vorjährigen Beschluß des Reichstages um Einberufung der Kommission zur Prüfung des Impfgesetzes gebeten wird.

Oesterreich-Ungarn.

Es mehren sich in Oesterreich die Stimmen, welche gegen eine gewaltsame Abänderung der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses sind. So sagt das „Ringer Volksblatt“, das Organ Ebenhochs, der neuerdings ja zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses ausersehen ist, daß höchstens eine mäßige Erhöhung der Disziplinargewalt des Präsidenten vorgenommen werden dürfte, denn es sei ein alter Spruch: „Heute mir, morgen dir“.

In Oesterreich wimmelt es jetzt förmlich von „Hochverratern“. Der Redakteur Hofer aus Uger ist unter der Anschuldigung dieses Verbrechens wegen einer Rede verhaftet worden, die er auf reichsdeutschem Boden gehalten hat. Auch gegen den deutschen Abgeordneten Treu ist die Unternehmung wegen Hochverrats eingeleitet worden. Anlaß hierzu geben einige Stellen aus der Rede, welche Treu beim Kaiser Vortrage gehalten.

Franz Kossuth, der seine Rolle im öffentlichen Leben Ungarns rein dem Nimbus des Namens seines Vaters verdankt, hat schon genug Ungeschicklichkeiten und Unschicklichkeiten begangen, die dazu gebieten haben, ihn in den Augen seiner Landsleute bloßzustellen. Jetzt ist er auch noch in den Zusammenbruch einer schwindelhaften „Goldberg-Aktiengesellschaft Fortuna“ verwickelt worden.

Frankreich.

Eine englische Gesellschaft soll die Kontrolle über den Panama-Kanal erlangt haben.

Italien.

Auch in Rom sagt man über teure Droipreise. Diese haben eine solche Höhe erreicht, daß die Bedrüben einschreiten wollen. Die Schuld an der Teuerung, die sich in der Hauptstadt mehr als im übrigen Italien fühlbar macht, tragen die Mühlen, die das Mehl zu teuer verkaufen, und die Bäcker, die einen zu hohen Gewinn herauszuschlagen wollen. Man beschloß, zunächst alle gäulichen Mittel zu erschöpfen, um auf Mäuler und Bäcker einzuwirken; falls diese aber schicksallos sollten, will man mit den Mäulern durch sächsische Lagerhäuser in Wettbewerb treten und den Bäckern eine dem laufenden Mehlpreis entsprechende Tage vorschreiben.

Belgien.

Der vlämische Kongress in Antwerpen nahm einstimmig folgende Resolution an: Die vlämische Sprache soll als amtliche Sprache für das Schouwergericht in der Provinz Brabant eingeführt werden. Die Regierung soll eine vlämische Universität gründen und die Armeesoll in vlämische und wallonische Regimenter eingeteilt werden. Ein Redner erklärte, die französische Sprache ererbe das vlämische Volk, die vlämischen Sitten und den katholischen Glauben.

Spanien.

Die Regierung ließ sechs Geheimpolitiken aus Barcelona nach San Sebastian kommen, welche mit der anarchoischen Bewegung sehr vertraut sind und die meisten Anarchisten persönlich kennen, behufs Ueberwachung der Villa Miramar, wo die königliche Familie wohnt.

Die cubanischen Aufständischen haben die Stadt Victoria de las Tunas genommen. Die Stadt ist ein strategisch

wichtiger Punkt, so daß die Befestigung in Madrid über diesen Erfolg der Insurgenten begrifflich erschaut.

Italien.

Im Sudan haben sich die Ansichten für die englisch-ägyptische Expedition wesentlich geändert. Die Befestigung von Berber ist der Einnahme von Abu Damed auf dem Fuße gefolgt. Der Zug in den Sudan kommt dadurch Chartum um einen bedeutenden Schritt näher und der moralische Eindruck auf die Derwische wird sicherlich bedeutend sein. Berber ist ohne einen Schwereinsatz gefallen, während Abu Damed nach blutigem Kampfe erobert werden mußte. Jedenfalls wird Berber jetzt mit Suakin durch eine Eisenbahn verbunden werden. Dadurch wird der fernere Vormarsch in den Sudan sehr erleichtert. Durch die Eisenbahnbauten wird der Nil als Wasserstraße immer mehr an Bedeutung verlieren.

China.

Ueber die Erwerbung des chinesischen Hafens von Lung-Young-Kow durch Deutschland war offiziell erklärt worden, daß in Berliner unterrichteten Kreisen davon nichts bekannt sei. Dem gegenüber will der „Berl. Lokalanzeiger“ von einer verlässlichen Seite erfahren haben, daß der Erwerb Lung-Young-Kows durch Deutschland eine vollendete Thatsache ist. China hatte diese Gelegenheit freudig ergriffen, um Deutschland einen Beweis seiner Freundschaft und Sympathie zu geben.

Die indische Regierung richtete an den Emir von Afghanistan einen Brief, in dem sie erklärt, die Operationen an der Grenze hätten allein den Zweck, den Rußland von Dabba und seine Anhänger zu bestrafen. Es sei nicht beabsichtigt, die Unabhängigkeit der Stämme anzugreifen oder sich für immer in diesem Gebiete niederzulassen. Der Brief soll dem Emir beruhigen, welchem mitgeteilt war, man werde einen Einfall in Afghanistan machen.

Die

älteste Fischbrutanstalt Europas,

vielleicht auch die wichtigste, befindet sich in dem Orte Fildöbegg bei Arendal im südlichen Norwegen. Es war im Jahre 1866, als der norwegische Naturforscher Sars auf die Möglichkeit hinwies, den für die norwegische Fischerei so überaus wichtigen Dorsch künstlich zu vermehren. Diese Aufforderung geriet in Vergeßtheit, und erst 1883 wurde die Brutanstalt in Fildöbegg gegründet, und sie lieferte bereits Ende 1885 34 1/2 Millionen künstlich aufgebrütete Fischlarven. Die Einrichtung der Anstalt geschah zuerst durch eine Privatgesellschaft zu dem Zweck, eine möglichst große Zahl von Larven der besten Seezucht zu billigen Preisen zu erzeugen, da die Fischereien in Norwegen merklich verarmten. Zu Anfang schlugen die Verluste mit dem Dorsch auch vielfach fehl, bis sie sich zu einem vollen Erfolge gelaufen. Schon im zweiten Jahre des Bestehens der Anstalt wurden auch Versuche mit der künstlichen Verbrütung von Summern gemacht, die 1885 bereits zu Erfolgen führten. Dies waren überhaupt die ersten Anfänge der künstlichen Hummerzucht; jetzt blüht diese Zucht besonders in Neu-Fundland, wo jährlich viele Millionen junger Hummern ins Meer geworfen werden. 1886 wurde in Fildöbegg auch eine Verbrütung von Stiern des Herings und der Plattfische vorgenommen, die sehr gut gelang. 1887 wurde die Anstalt vom Staat übernommen, bedeutend erweitert und 1890 wieder eröffnet. 1892 nahm man die Hummerzucht mit großen Erfolgen wieder auf. Heute erzeugt die Anstalt allein von Dorschlarven jährlich im Mittel 300 Millionen Stk. Die Einrichtung besteht im wesentlichen aus einer Kraftstation, durch welche das Seewasser in das Befruchtungsbecken gehoben wird, aus letzterem und aus einem großen Zuchtbehälter. Aus dem Befruchtungsbecken, das die zur Fortpflanzung dienenden Fische aufnimmt, werden die befruchteten Eier gesammelt und kommen zur Ausbrütung der Larven in besondere Brutkäse; in dem Zuchtbecken werden die wüchsigen Fisch-

larven bis zu einem mehr oder weniger vorgeschrittenen Stadium aufgezogen. Früher hat man die jungen Fische lange in dem Zuchtbecken gehalten, um sie möglichst groß in das Meer auszuweisen; später gab man das Verfahren wegen der sehr großen Kosten auf und hat sein Augenmerk mehr darauf gerichtet, sehr viele Larven bis zu einer geringen Entwicklung aufzuziehen und dann in das Meer zu werfen, wo sie sich in Freiheit weiter entwickeln sollen. Im ersten Jahre der Thätigkeit wurden fünf Millionen Dorsche und 2 Millionen Plattfische zu dem Preise von 1,8 Mark das Tausend erzeugt. Nach mancherlei Schwankungen ist 1896 der hohe Betrag von 327 Millionen Larven erreicht worden, die zwischen Christiania und der schwedischen Grenze in das norwegische Meer eingesetzt wurden. In den Jahren 1890 bis 1896 wurden im ganzen fast 1 1/2 Milliarden Larven aufgezogen; die durchschnittlich zu dem Preise von 5 Pf. das Tausend verkauft wurden, 1896 war der Preis sogar auf 3 Pf. gesunken und wird wahrscheinlich noch wohlfeiler werden. Die jährlichen Ausgaben der Anstalt belaufen sich auf nur 10 000 Mk. Die praktischen Ergebnisse der Thätigkeit sind nach den Angaben Dannevißs hervorragende. Der Dorsch ist an der Südküste Norwegens in einer gewaltigen Vermehrung begriffen, besonders an den Stellen, wo die Larven ausgelegt wurden. Es läßt sich erwarten, daß hinsichtlich der Dorschfischerei die Ostküste Nord-Amerikas durch Norwegen bald in den Hintergrund gedrängt werden wird, und dies wäre allein der vorzüglichsten Brutanstalt in Fildöbegg zu verdanken.

Von Mah und Fern.

Breslau. Ueber die Höhe der Schäden, welche Kreise, Gemeinden und Private durch die Ueberfluthungen betroffen, hat die Provinzialverwaltung außer den den Kreisen Neurobe und Borkenhausen, in welchen dieselben auf 73 194 bzw. 300 780 Mk. abgeschätzt sind, noch keine erschöpfende Unterlagen erhalten, sie sind aber feststellenbermühen so umfangreich, daß zu ihrer Befreiung Hilfe aus Provinzialmitteln unzureichend ist und nur eine Staatshilfe in größerem Maße diese Lasten bedecken kann. Allein die Beschädigungen an denjenigen Chaussees und Brücken, welche der Provinzialverband zu unterhalten hat, erfordern nach oberflächlicher Schätzung einen Reparaturauswand von 500 000 Mark.

Köln. Ein größeres Eisenbahn-Unglück wurde am Freitag früh, wie man aus Köln meldet, bei Kall dadurch herbeigeführt, daß ein Güterzug vor der Blockstation Utsch halten mußte und bei seiner späteren Durchfahrt sechs Wagen durch Zerreißen der Kuppelung zurücklieh. Der 6 Uhr 18 Min. aus Köln abfahrende oberrheinische Verlonzug stieß bei vorherrschendem dichten Nebel mit voller Kraft auf den Gütertrain, wodurch die Wagen des Güterzuges vollständig sowie zahlreiche Wagen des Verlonzuges zertrümmert wurden. Zwei Personen, ein Bademeister und ein Dremsler, wurden unter den Trümmern begraben und blieben sofort tot. Zwei andere Personen erlitten schwere, zahlreiche Passagiere leichte Verletzungen. An der Unfallstätte herrschte großes Chaos.

Wien. Hunderttausende von Bienen haben kürzlich in der Juderraffinerie auf dem Dom ihren Tod gefunden. Zur Zeit der Blüte des Heidekrautes, welches in diesem Jahre eine wunderbare Blütenfülle entwickelte, unternahm die Bienen oft einen meilenweiten Flug in die Forsten, um den süßen Blütenhauch des Heidekrautes einzusaugen. Auf diesem Wege werden die Bienen von dem süßen Geruch, welcher der Juderraffinerie entströmt, angezogen. In den Juderräubern der Raffinerie saugen sich dann die Bienen so voll, daß sie zum Fluge nicht mehr fähig sind und zum Tode ermatet herabfallen. Von den Arbeitern der Juderraffinerie sind Körbe voll toter Bienen entfernt worden. Wie mitgeteilt wird, hat ein Umker beobachtet, daß in der letzten Zeit seine Bienen nicht mehr Honig, sondern reinen Zucker produzierten, weil die Lethargie der Juderraffinerie Besuche abfiel.

Diast Barnekow.

11] Eine mecklenburgische Erzählung v. N. v. d. Osten. (Geringung.)

„Ja, das leigt bei mi seggt,“ gestand Marten, „un dat hei di mal eins läßt heit. Kewer dat anner nich, un wenn dat wahr is —“

„Wenn's wahr is?“ rief Wendel drohend.

„Und was willst du dann thun?“

Marten besand sich jetzt in hochgradiger Erregung. Seine breite Brust arbeitete gewaltig, sein Atem schaukte wie der eines gereizten Stieres, seine Augen unterlefen mit Blut. Wendel sah diese Zeichen einer von ihr gewollten Stimmung bei ihrem Liebhaber mit wildem Triumph.

„Was willst du thun?“ wiederholte sie dringender.

„De Anaten schlaf id em in'n Liv entwei.“ brüllte Marten und schüttelte zur Bekräftigung seine Mecklenhaute.

Wendel sah ihn höhnisch lauernd an. „Du?“ sagte sie laut und langsam. „Er frickt dich unter.“

„Dat frickt bei nich!“ schrie er mit Wut. „Näken, und denn häst du mi, versteißt du?“

Wendel sträubte sich jetzt nicht mehr, sondern warf sich in seine Arme und umklammerte ihn. „Schaff em ut de Welt.“ küßte sie heiß, „un id här bi! und wenn du' badn heit, denn tumm wedder her.“

Bei den letzten Worten schob sie den Liebes-trunkenen über die Schwelle und schloß die Thür hinter ihm zu. Sie hatte ihn rasend ge-

macht vor Verlangen nach Nachsicht, und als sein noch so heißes Flehen die Thür wieder öffnete, stürzte er mit einem wilden Schwur in die Nacht hinaus.

Seit einer Stunde standen die Hofswagen zur Abfahrt bereit. Die prächtvollen Trabochner der großherzoglichen Equipage stampften ungeduldig den Boden, während der reich gallonierte Leibkutscher, gleich einer Statue auf dem Boche stehend, heimliche Verwünschungen über das lange Warten ausstieß. Es war das sonst nicht die Art seines Herrn, aber heute bei dieser noch nie vorgekommenen Erturion hatte alles einen wunderlichen Anstrich. Die rottrüben Vorreiter trabten hin und her, die neugierigen Mägde riefen ihnen lichernde Scherzorte zu — und aus den offenstehenden Fenstern drang noch immer lustige Tanzmusik. Der Jugend des Großherzogs jubelte war in Kanngießer's Saal ein Tanzgen improvisiert worden, und der junge Prinz, sowie seine Kavaliere schwanzelten nach Herzenslust die hübschen Mädchen der Fischerinsel im Kreise herum.

Im Nebenzimmer genoß Se. Wohlige Hoheit die zum Abschiedsmahl aufgetragenen Speisen und Getränke, Lohbe sie huldvoll, besonders die einheimischen Fischgerichte, und teilte einige Gnadenbeweise als Zeichen seiner lebhaften Verliebtheit über den schönen Tag und seine Aufnahme aus. Dabei erinnerte er sich auch des dem Vachus gegebenen Versprechens.

Man rief und lief nach Kall. Man suchte ihn überall. Vergebens, er war nirgends zu finden. Der hohe Gast suchte bedauernd die Äpfel und besah die Absahrt.

Während der letzten Vorbereitungen hierzu trat Doktor Ulrich an Gese heran, die sich mit ungewöhnlichem Feuer dem Tange hingebend hante und von den vornehmen Gästen auffallend ausgezeichnet worden war. Auch Baron Fined hatte sich ihr oft genähert, doch gelang es kurz mehrmals, diese Versuche zu vereiteln, indem er ihm rasch zuortkam. Der Doktor bemerkte die Zeichen einer ungewöhnlichen Aufregung an Gese recht wohl, und auch der fast unmerkliche Verkehr mit Kurt entging ihm nicht.

„Wo ist Kall?“ fragte er leise.

„Ich weiß es nicht,“ war die Antwort.

„Kümmert es dich auch nicht, Gese?“

Gese wich seinem Blicke aus, und der Doktor entfernte sich wieder unruhigen Herzens.

Endlich sahen die fürsilkten Gäste davon, und in dem kleinen nachtzumzugehen Ort legten sich die Bogen der Aufregung, die letzten Blätter erloschen. Gese und Kurt waren übereingekommen, ihr Verlöbniß noch geheim zu halten.

Als aber Gese mit ihrem Vater in dem traurigen Wohnzimmer allein war, da sprengte das Geheimnis ihr fast die Brust, und sie besann sie ihm alles.

Der Doktor war nach allem, was geschehen und was er beobachtet hatte, nur halb über-rascht, halb weh berührt. Er antwortete nicht gleich, sondern strich nur sanft über ihre Schläfe.

„Und ist es dein Glück, mein teures Kind?“ fragte er, sie mit trübem Zwiefeln ansehend.

„Es muß sein,“ rief Gese hervor. Sie presste die Hände zusammen. „Nein, nein, — ich bin Kurt gut, glaube es mir und gib mir deinen Segen, Vater.“

Sie sank auf die Knie, umschlang die feinen und legte ihren Kopf darauf. Die zurückgebrachte Qual dieser Tage drach endlich in einem heißen Thränenstrom hervor. Tief erschüttert legte der Doktor seine zitternde Hand auf ihr Haar, aber als Kurt Arz Lieh er sie weinen, bis sie von selbst ruhiger wurde. Dann erst sprach er ihr mit liebevollem Ernst zu und warnte sie, eine Ueberreizung zu begehen, die über ihr ganzes Leben entscheide. War die Möglichkeit ganz ausgeschlossen, Kall — ?

Gese unterbrach ihn mit einem stummen Aufblick, aber in dem Ausdruck ihres blassen thränenbenetzten Antlitzes lag etwas, was ihn bewog, ihren Kopf sanft wieder niederzubeugen und mit ergebener feierlicher Ton hinzuzufügen: „Ich segne dich, mein Kind. Sei stark und glücklich.“

Auf dem Holzbalk, der ihm zum Beckelnern der biden aufgeschichteten Buchenlöden diente, sah unterdessen Marten und starrte über das schwarze Wasser hin. Vor ihm in langer Reihe lagen die Röhre noch, schaukelnd und dabei im Sande knirschend. Die Dedeln und Embleme waren entfernt worden, die Blumen und Kränze hingen well und gerissen herab. Das Gewitter, welches Herr Magnus heute morgen gefürchtet hatte, schien sich zur Nacht zusammenziehen zu wollen. Schwere Wolken hingen herab und der Wind erdoh sich leise leusend.

Von alledem merkte Marten in seinen wilden verwirrten Gedanken nichts. Die Nacht küßte ihm höllische Anschläge von Nord und Ber-

Robbery. Der Titel „Residenzstadt“ für Adlung ist bisher, trotzdem dort seit langen Jahren viele Verhältnisse ihre Residenz aufgeschlagen haben, offiziell nie gebraucht worden. In dem Dant des Kaisers an die Provinz wird nun bekanntlich Adlung als Residenzstadt bezeichnet, welchen Titel neben Berlin, Königsberg, Breslau u. c. also jetzt auch Adlung zu beanspruchen hat. Von der dortigen städtischen Behörde sind daher bereits Vorkehrungen getroffen worden, daß für die Folge die von ihr ausgefertigten Schriftstücke u. c. am Kopfe stets die Bezeichnung „Residenzstadt“ zu führen haben.

Gesteinskübe. Die letzten Stürme haben zahlreiche Gesteinskübe verursacht. So geriet der dänische Kahn „Wilhelmine Sophie“ an der jütischen Küste in Seenot; die aus 4 Mann bestehende Besatzung wurde von dem deutschen Fischdampfer „Friedrich“ gerettet und hier gelandet. Der deutsche Fischdampfer „Mains“ traf die norwegische Brigg „Emma“, von Sundsvall nach Poole bestimmt, in der Nordsee voll Wasser, nahm ihre Mannschaft an Bord und schleppte das Schiff nach Nordenham ein.

Eberfeld. Der letzte Akt eines Familien-dramas hat sich am Dienstagabend abgepielt. In dem Städtchen Heddinghausen wohnte der Fabrikarbeiter Albert Kronenberg mit Frau und Kind. Die Ehe war keine glückliche, denn der Mann hatte sich dem Trunk ergeben; er sorgte nicht genügend für seine Familie und es gab daher oft Streit zu Hause. Die Frau, der man nur Gutes nachsagte, ist darunter und machte wiederholt Anhebungen, daß sie ein solches Leben nicht ertragen könne. Als am Dienstagabend der Mann wieder einmal angetrunken nach Hause kam, da reiste in ihr der Entschluß, sich das Leben zu nehmen, und auch ihr Kind, einen vierjährigen Knaben, mit sich zu nehmen. Sie verließ, nachdem sie einen Jettel geschrieben hatte, worin sie ihre unheilige Absicht, sich und den Knaben zu erlösen, kundgegeben hatte, die Wohnung, ließ zum Mühlengraben der Mupper, die infolge der letzten Regengüsse ziemlich hochging, und stürzte sich und das arme Kind hinein. Die Leiche des letzteren wurde noch in dem Mühlengraben gefunden, die der Frau in Eberfeld am Land gezogen.

Nachen. Durch einen Gendarm erschossen wurde der Herr „Zig.“ zufolge in dem Dorfe Kirchrat ein Bergmann, welcher wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang, begangen an dem dortigen Gastwirt Jungen, verhaftet worden war und den Genarmen entfliehen wollte.

Wien. In einem Hause an der Eisenstraße wurde Freitagabend ein Kaufmann seine Schwägerin zu erlösen. Als dies nicht gelang, verwundete er sie durch Revolvergeschüsse tödlich, worauf er sich selbst durch einen Schuß tötete.

Wormsheim. Der Typhus will immer noch nicht weichen. Eine Zunahme von 8 Fällen ist am 8. d. wieder bekannt gegeben worden. Tragisch ist das Geschick eines hiesigen Ehepaars. Die Frau starb vor einiger Zeit als ein Opfer der typhösen Seuche, was der Ehegatte sich darauf zu Herzen nahm, daß er in seiner Behausung sich erlöste.

Brünn. In Hohenstadt hat in einer Brauerei eine große Kesselexplosion stattgefunden, bei der elf Personen getötet und viele verwundet wurden.

Paris. Die Reisenden des aus Creil im hiesigen Nordbahnhofe anlangenden Zuges waren nicht wenig überrascht, aus dem — Postwagen eine kolossale Negerin heraussteigen zu sehen, da ihre Körpermasse nicht gekannt hatten, in einem einfachen Abteil Platz zu nehmen. Die unter dem Namen Prinzessin Campbell von Toronto bekannte schwarze Dame wiegt nicht weniger als 236 Kilogramm. Ihre Arme haben einen Umfang von 75 Centimeter, ihre Brust einen solchen von 2 Meter 10 Centimeter und ihre Taille von 1 Meter 80 Centimeter. An dem Anodol haben die Beine 61 Centimeter Umfang. Die „Prinzessin“, die eine tiefschwarze Hautfarbe hat, zählt 34 Jahre und liebt trotz der Schwierigkeiten, die das Fahren für sie mit sich bringt, leidenschaftlich das Reisen. Sie hatte sich auch zur Weltausstellung nach Chicago begeben, wo sie den ersten — Schönheitspreis, für farbige Damen wohlverstanden, errang.

berben zu und gaultete ihm verlockende Bilder von einem heißen Liebesglück vor, von einem köstlichen Brei für die mannhaft erlöste der Nacht. Und Marten wollte, o er wollte! Er sagte sich's hundertmal, daß er Wendel rächen wollte und zweifelte nicht, daß sie dann ihr Wort halten würde, ihm allein anzugehen.

Wichtig hörte er im Dunkel auf: — ein müder, langsamer Schritt näherte sich. Marten spähte mit vorgebeugtem Kopf. Sein junger Herr, den seit der Mitternacht vom Fischen noch niemand wieder gesehen hatte, war's. Er wollte aufstehen, ihm an die Gurgel — aber er lögte und verhielt sich ganz ruhig.

Ralf hing in den einen Seelenverloren und fuhr auf den nachtschwarzen See, der von Zeit zu Zeit nur durch ein fahles Weiterleuchten erhellt wurde. Da durchblitzte ein böser Gedanke Martens schmerzliches Ohr. Er schlich zum Ufer und folgte jenem in einem zweiten Kahn, leise, ganz leise und vorsichtig in gewisser Entfernung. Die Gesichter leuchteten beide aber die dunkle Fläche, weiter, immer weiter, und vom Ufer getrieben erreichten beide bald die Stelle des heutigen fieslichen Vorgangs.

Jetzt verschwand Ralfs Kahn in dem tieferen Dunkel der Nacht. Rabenschwarze Finsternis! Es grollte leise vom Himmel, Regentropfen fielen. Marten hing an, sich unbehaglich zu fühlen, denn die aufgestachelte Leidenschaft seiner phlegmatischen Natur wand schon nicht mehr auf ihrem Höhepunkt. Es war doch auch unheimlich hier, und was wollte sein Herr denn eigentlich in der Nacht hier noch.

Da weiterleuchtete es wieder, und da war

Glasgow. Der Stadtrat von Glasgow will keine Bibliothek haben. Das letzte Mitglied meinte, er habe nur einen Menschen in seinem Leben gekannt, dem eine solche Bibliothek genützt habe. Dieser habe aus dem das gelernt, wie man Schnaps destillieren könne, ohne Steuer zu zahlen.

Mailand. Großes Aufsehen erregt die Flucht des Exdeputierten Banter Cavallini ins Ausland. Seine Verhaftung wegen Beteiligung an fast allen Bankstößen im letzten Jahre wurde seit Monaten wiederholt erwartet, ist aber von den Behörden nicht verfügt worden.

Neffina. Ein frecher Raub wurde hier in der Wohnung des Misters Costa ausgeführt. Nach Mitternacht drangen sieben verumwante Personen in das Schlafzimmer Costa ein, banden ihn und seine alte Dienerin mit Stricken aneinander und verhafteten zwei Stunden lang in der ganzen Wohnung als Herren; sie nahmen Papiergeld, Wertgegenstände und Wechsel im Gesamtwert von 74 000 M. Costa und die Dienerin wurden von den Eindringern schwer gemißhandelt. Als mutmaßliche Täter ließ der Verurteilte am Morgen die ganze Familie seines Schwagers verhaften, der als Produkt des Herzogs Avarna eine hervorragende Stellung bekleidet.

New York. Ein Personenzug der Denver and Rio Grande-Eisenbahn stieß am Freitag mit einem Viehzug zusammen; dabei gerieten mehrere Wagen des Personenzuges in Brand. Man bestirmt, daß 40 Personen das Leben verloren haben.

Johannesburg. In einem hiesigen Dynamit-Magazin hat eine Explosion stattgefunden, bei der 5 Weiber und 25 Eingeborene ihr Leben eingebüßt haben.

Gerichtshalle.

Berlin. Ungeheure Heiterkeit wurde am Freitag in einem Saale des Schöffengerichts durch die ungeschickliche Anerkennung verursacht, durch welche eine der Parteien ihre Hochachtung vor dem Vorstehenden ausdrücken zu müssen glaubte. Es handelte sich um eine der bekanntesten Schimpferien, die Anlaß zu Verleumdungsklagen geben. Der Vorstehende bemühte sich mit dem Aufwande seiner ganzen Beredsamkeit, die Parteien zu einem Vergleiche zu bewegen. Als sein Rethen schien aber vergeblich sein zu sollen, denn die Klägerin wehrte sich nachdrücklich gegen die Zumutung, die Klage zurückzunehmen. Endlich schloß aber auch bei ihr das Eis, sie erklärte sich zum Vergleiche bereit, erklärte diesen Entschluß aber mit Nachdruck dahin: „Ich thue es bloß, weil der Herr Präsident ein so netter, anständiger und gebildeter Mann sind!“ Schallendes Gelächter begleitete diesen Ausdruck des Wohlwollens, für welches sich der Vorstehende lächelnd bedankte.

Die Verhandlungen gegen das des Diebstahls beschuldigte Dienstmädchen Selma Schnabel bildet den Schlußakt eines aufregenden Szenen reifen Dramas, das sich in dem Hause des Schankwirts Friedrich Schulze abspielte. Es begann mit einem furchtbaren Antritt, der, wie Frau Schulze vor Gericht feierlich verkündete, in der Geschichte menschlicher Leiden und Verirrungen seinesgleichen sucht. Frau Schulze gab sich am Morgen des 6. Juni der friedlichen Beschäftigung hin, einen Braten zu spiden, als ihr Gatte in die Küche gestürzt kam, mit einem Blatt Papier vor ihren Augen herumfuchtelte, mühsam nach Atem rang und dann endlich die furchtbaren Worte hervorbrachte: „Schlange, jetzt habe ich dir entlarvt! Deine seltsame Untreue ist offenkundig. Also abends, wo ich mir schmeide und quide, ziehst du mit deinem „vielleicht“ Julius“ herum! O Schande und Schande!“ Frau Charlotte Schulze starrte ihren Gatten in maßloser Verwunderung an. Schüttelte den Kopf und sprach dann nur das eine Wort: „Quatschtopp!“ — „So — so — so — noch Quatschtopp obenbrin“, schrie Herr Schulze empört. „Ich werde dir beweisen, ob ich'n Quatschtopp bin. Hier ist der Brief, der dir vor der jungen Jährling und ehrbaren Welt an den Pranger stellt. Soll ich'n dir vorklesen? Na, so höre denn, was dein liebster Julius schreibt.“ Und Herr Schulze verlas in einem

Lone, in dem sich Enttäuschung und bitterer Hohn paarten, das folgende Schreiben: „Liebste Miesel! Mit inbrünstigen Gefühlen denke ich an die schönen Stunden, wo ich die Füre hatte, in deinen lieblichen Armen zu weilen. O Miesel, es ist doch nicht Schöner als die Liebe! Ich wünschte nur, daß ich Tag und Nacht bei dir sein könnte, da vergesse ich Trinken und Schlafen. Aber leider, holdes Wesen, kann es nicht immer so sein, indem dein aller Duffel und die goldene Freiheit stört. Schreibe mir, wie es mit morgen Abend ist, ob er da wieder bis zwölf beim Stai ist, dann komme ich uff die Hügel der Liebe an deinen Busen an der Hintertreppe, wo ich dir erwarte von Jedn ab. Mit tausend Küffen bin ich dein innigstliebender Julius.“ — Herr Schulze warf seiner Gattin einen Blick zu, der auf jedes schuldbehaftete Gemüt einen vernichtenden Eindruck hätte machen müssen, auf die brave Frau aber nicht die geringste Wirkung ausübte. Sie erklärte kurz und bündig, daß sie sich in einer gewissen Krankenanstalt nach einer hülfen Zelle für ihn umsehen werde, während ihr Gatte mit der Drohung fortließ, sofort einen Rechtsanwalt mit der Einleitung der Eheverleumdungsklage zu betrauen. Diese Szene fand nun ihre Erklärung in der Verhandlung, die gegen das Dienstmädchen Selma Schnabel stattfand. Die Angeklagte war beschuldigt, ihre Herrschaft mehrfach behohlen zu haben. Herr Schulze deponierte als Zeuge folgendes: „Doch per Gerichtshof! Wenn so'n Mädchen sich verbe sollt, dajesen habe ich jarnicht, aber wenn solchogen ein Wurschtichwund bei mir einreißt und heute Blut, morgen Leder, übermorgen Schlachtwurst verduftet wie Maibutter an de Sonne, dann geht über Schulzen's Gemüthlichkeit und da sage ich mit Miquel: beuge vor!“ —

Borj.: Es waren Ihnen also verschiedene Würtze abhanden gekommen, und der Verdacht, sie gestohlen zu haben, lenkte sich auf die Angeklagte, die damals bei Ihnen in Dienst stand. Sie hatten auch der Angeklagten wiederholt Ihre Verluste geklagt. Was sagte sie darauf? — Zeuge: Sie meinte, sie hätte auch schon jemerkt, det wat mit die Würtze nich richtig wäre, aber det hätte seinen natürlichen Grund, indem et in meinem Schanklokal spukte. Es wäre nich unmöglich, meinte sie, det da'n verstorbenen Jeist von einem Schächterleien umginge, der sich vor zehn Jahren in dem Lokal erschossen hat. Wer wech, ob die Spukerei woll jemals wäre uffklärt worden, wenn sich nich die Beschichte mit dem Brief injestelt hätte.

Borj.: Sie fanden in dem Marktorb Ihrer Frau einen Liebesbrief, von dem Sie zuerst annahm, daß er an Ihre Frau gerichtet sei? — Zeuge: Det mußte ich doch, indem ich darin als „aller Duffel“ anjeredet war. Dann endlich brachte mir meine Frau daruff, det er ja an die Selma gerichtet war, die morgens den Marktorb jehabt hatte. „Jetzt wech du wohl ooch“, sagte meine Frau, „det dieles Julius det Jepsent is“, det die Würtze jriekt.“ — „Wenn det is“, sagte ich, „dann werde ich ihm die Wurtz mal ordentlich verjandern.“ — Borj.: Sie stehen also elgend eine Wurtz herstellen, der ein Abführmittel beigemischt war und stellten diese Wurtz so auf, daß die Angeklagte sie bequem erreichen konnte. Daburch gelang ihre Ueberführung. — Zeuge: Noch am selbigen Abend kam sie aus ihrer Kammer jehürzt und schrie, wir hätten ihren Julius, wat ihr Jelechter is, verjitten wollen. „Ne, Mädchen“, sagte ich, „det is'n Irrtum, die Wurtz war man bloß verjandert, da hat der Jeist von dem verstorbenen Wurtzmacher jehellen drin jespukt.“ — Die Angeklagte wurde schließlich zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Ueber die Militärradfahrer

plaudert O. Kaufmann in „L.-Anz.“: Schon bei den Divisionsübungen haben sich die Radfahrer bewährt, und die Vorteile, die sie brachten,

waren außerordentliche. Die Bayern haben im Regiment zwanzig Radfahrer, außerdem ganze Bionterabteilungen zu Rad und besonders nur aus Unteroffizieren bestehende Radlerabteilungen mit sehr viel rabelnden Offizieren. Man hat die Radfahrer nicht nur als Ordnungsfahrer beim Gros, bei der Vorhut, bei der Artillerie und Kavallerie mit Vorteil verwendet, sondern sie werden auch zum Aufklärungsdienst mit großem Erfolg benutzt. So, es scheint fast, als wollte sich schon jetzt aus den Radfahren eine neue besonders tüchtige Spezialtruppe entwickeln, wie dies bereits die Husaren waren, als man sie neu einführte. Die Bayern haben die nächsten Beute für ihre Radfahrerabteilungen aufgefucht. Die Mannschaften sind sehr reichlich mit guten Karten versorgt, mit deren Hilfe sie sich rasch zurechtfinden können. Ich glaube, sie würden noch mehr leisten, wenn man sie mit guten Armeschemern ausstatten würde. Es sind „freie Dackel“, diese Radfahrer, die dem Feind nicht auf den Leib räden, ihn aber all umschwärmen, ja sogar mit Erfolg seine Stellungen in weitem Bogen umfahren, um diese Stellungen auszufundsharten. Schon am frühen Morgen des gestrigen Tages, als gerade die Feindseligkeiten beginnen sollten, erschienen Radfahrer vom 11. Korps in Seligenstadt, das die Bayern loeben verlassen hatten. Sie hatten die am marschierenden Bayern in weitem Bogen umfahren, hatten ihre Marschrichtung und Stärke beobachtet und wollten jetzt an ihre Vorhut die Nachrichten, die sie ermittelt hatten, telegraphieren. Auf dem Postamt aber wurden sie von einer bayerischen Radfahrerabteilung überfallen und zum Teil gefangen genommen. Ein Teil entkam aber doch. Auch allerlei Pläne werden angewendet. Die bayerischen Radfahrer tragen zum Beispiel Depeschenstaschen am Koppel, die Depeschen aber verdecken sie in den hohlen Griffen der Lenkungen, damit sie der Feind nicht findet, wenn er einen Radfahrer abfangt. Selbst ein einzelner Radfahrer ist eine militärische „Macht“.

Ich sah einen Radfahrer der Bayern westlich von Hanau gejagt kommen, den eine preussische Tragnepatrouille verfolgte. Er fuhr wie der Wind, fand aber noch Zeit, sich hin und wieder umzudrehen und seinen Verfolgern eine lange Nase zu machen. Sie konnten ihn doch mit ihren Pferden nicht einholen. Doch das Verhängnis nahte in Gestalt einer Patrouille von den blauen Husaren, die von links quer über das Feld geritten kam, um dem Radfahrer, der natürlich auf der Landstraße bleiben mußte, den Weg abzuschneiden. Aber das socht den Radler nicht an. Er machte Halt, sprang ab, legte das Rad auf die Erde, nahm das Gewehr vom Rücken und fenerie hinter einem Baum der Husaren-Patrouille die fünf Schuß aus seinem Magazin entgegen. Im Ernstfalle war die Patrouille weggepust. Dann bestieg er sein Rad wieder, warf den Husaren noch einige Kugeln auf und stampelte unbeheilig davon. Diese Radfahrer sah man überall, sie fuhren bei dem tollsten Regenwetter, daß der Schmutz hoch aufspritzte, und auf ihr schon von weitem gerufenes „Rechts gehen, rechts gehen!“ wichen ihnen alle marschierenden Kolonnen aus, um ihnen freie Bahn zu geben. Die Infanterie hat ihre Radfahrer besonders gern, sie ersetzen ihnen manchen Marsch. Sobald ein Schuß vorn fällt, jagen ganze Schwärme von Ordnungsfahrern vor, und in wenigen Minuten ist es beim Hauptquartier bekannt, was vorn geschehen ist.

Sundes Allerlei.

Sammelwut. Die „Mdn. Ztg.“ berichtet von den Kaiserwunden auf den Kaiser'schen Höhen: Ehe der Kaiser der Kaiserin und der Königin von Italien entgegenritt, warf er den Rest der Cigarette weg; wie eine Herde Wilder stürzten die Umstehenden darauf los, und ein Bauersmann war so glücklich, das Ende zu ergreifen. Von mehreren herbeieilenden Engländern erkrankt einer, ein Maritimenkammer, den Cigarettenrest von dem Manne für einige Goldstücke.

Gelungene Operation. „Haben Sie das 20-Markstück wieder bekommen, das Ihr Junge verschluckt hatte?“ — „Nein, der Professor hat's gleich behalten.“

Der erste gelblich-streife erschien am Horizonte, als das Boot sich dem Ufer näherte. Es hatte zu regnen aufgehört, klarer wurde die Luft, und jene unbeschreibliche Erquickung durchdrang sie, welche die Folge einer Gewitternacht zu sein pflegt. Marten neigte sich von Zeit zu Zeit angstvoll über seinen jungen Herrn. Ob er wieder zu sich kommen wird? Und der Alte hätte er es dem nur erst beigebracht!

Gesa hatte in dieser Nacht kein Auge zugehlan. Angeleibet lag sie auf dem Bett und starrte in das Dunkel ihres Zimmers. Wie die Gedanken sich jagten in ihrem Hirn! Wie es raslos pochte und hämmerte in ihren Schläfen und in ihrer Brust von wirren, beängstigenden Empfindungen! Vergebens rang sie nach Klarheit, vergebens zwang sie sich zur Ruhe über das Geschehene.

Sie Kurt v. Bredows Braut, anstatt Ralfs? Ihr war, als sei ihr Dasein von allen Wurzeln losgerissen, die es bisher gehalten hatten. Sie die Heimat verlassen, das stille, friedliche Leben an der Seite dessen, mit dem es bis hierher unidlich verknüpft geklungen hatte; sie ein neues Leben in fernabgelegener Sphäre beginnen, das ihr wie ein unbekanntes, unheimliches Land vorkam, in welchem sie vor dem Woch würde sterben müssen! Und alles das, dieser gemaltige Wechsel im Laufe eines kurzen Tages? War denn nicht ein ganzes Leben vergangen, seit sie Kurt ihr Wort gegeben hatte? War es — unidlich? Unwiderrücklich?

(Fortsetzung folgt.)

Vertreter

Eine leistungsfähige Cigarrenfabrik Sachsen sucht für Aue und Umgebung einen bei der Kundschaft (Kaufleute und Restaurateure) gut eingeführten Vertreter, bei hoher Provision. Offerten sub R. 36 sind mit Angabe v. Referenzen an die Exp. d. Zeitung zu richten.

Bruno Hilbig, Schlettau im Erzgeb. Maschinenfabrik u. Eisenconstructions-Werkstatt,

Lieferer:
Eiserne u. Blechdächer, Park- u. Wegebrücken, Eiserne Fenster, Treppen, Gewächshäuser, Veranden, Pavillons, Gitter, Thore, Schlachthaus- u. Stalleinrichtungen, Heizungen jeder Art, Badeeinrichtungen, Maschinen- u. Transmissionsanlagen, Pumpen jeder Art u. Größe.

Oscar Wendler, Aue, Marktstrasse 18.

Kunst- und Bau-Schlosserei.
Einrichtung v. Gas-, Wasser- u. Dampf-Heizungsanlagen, Badeeinrichtungen, Reparatur-Werkstätte für Maschinen aller Art, Fahrräder etc. etc.
Pünktliche, solide Bedienung, Billige Preise.
Bitte bei Bedarf um geneigte Berücksichtigung.
Ausarbeitung von Projekten u. Kostenanschlägen unentgeltlich.

Deutsche Schlosserschule

und
Elektrotechnische Schule
mit Lehrwerkstätten
Kochwein in Sachsen.

Staatsaufsicht. — Aufnahme Ostern und Michaelis. — Lehrpläne kostenfrei.

Getrennte Kurse für Bau- und Kunstschlosserei und für Maschinen- u. Schlosserei. Ausbildung zum selbst. Meister, Betriebsleiter, Werkmeister.
für selbstständige Installateure, Werkmeister, Monteur.
Praktische Ausbildung für techn. und maschin. Betrieb aller Branchen.
— Lehrpläne kostenfrei.

Einem Bademeister

mit Frau, beide tüchtig in Massage, bietet sich Gelegenheit zur pachtweisen Uebernahme einer Badeanstalt. Anfangsgehalt 60 Mark per Monat bei freier Wohnung, Heizung und Beleuchtung. Eintritt sofort. Näheres bei **Wesiger Emil Hankeln, Zwönitz S.**

Zu haben in den meisten Colonialwaaren-, Droguen- u. Seifenhandlungen.



Dr. Thompson's Seifenpulver
ist das beste u. im Gebrauch billigste u. bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ u. die Schutzmarke Schwan.

Kein Radfahrer, der sich einen Familienkalender anschaffen will, verabsäume.

Payne's Illustrirter Familien-Kalender für 1898
zu wählen. Auf einem mehrfarbigen Kunstblatt bebildet.

Freud' und Leid des Radfahrersports, sind die mannigfachen Erlebnisse und Abenteuer dreier Radfahrer dargestellt.

Payne's Illustrirter Familien-Kalender für 1898.
hat im Ganzen neun Extra-Beilagen:
— Geldrechnen. — Der neue Kampfmann. — Zwei Portemonnaie-Kalender. — Wandkalender. — Rathgeber für's Minus. — Das Himmelsjahr (Astronomisches für Kinder). — French and Native (ein Himmelsjahr). — Radfahrersport-Bild. — Flaggenkarte.
Diese kaum glaubliche Fülle reicher Gaben erhält jeder Käufer dieses beliebten Kalenders für 40 Pfg. Man lasse sich keinen so dann als wie **Payne's Illustrirten Familien-Kalender für 1898** gehen. Derselbe ist durch die Expedition dieser Zeitung und deren Boten zu beziehen.

Georg Freitag, Aue, Bahnhofstrasse No. 11.

Größte Auswahl am Platze bei billigsten Preisen von:

Bettjungen, bunt, carrirt, 3/4 und 1/2 breit.
Bettjungen, weiß, 3/4 und 1/2 breit. (8)
Bettjungenleinen, 1 1/2 breit in 6 Stärken.
Bettjungenhalbleinen, 1 1/2 breit, Mtr. von 100 Pf. an.
Bettjungen-Kessel, 1 1/2 breit Mtr. von 80 Pfg. an.
Inlett, roth, 3/4 und 1/2 breit (Daunenleder).
Prell, roth, 3/4 zu Unterbetten.
Dowlas, Giffors, Giffings, Seidentuch, Halbleinen, und Leinen zu Bettwäsche.
Handtuch- und Tischzeuge, Servietten, Piquequäs und sämtliche Regligge-Artikel.
Weiße Damaste und Satins.

Georg Freitag.

Tüchtige Eisendreher

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung. Offerten unter Angabe der Gehaltsansprüche und der bisherigen Thätigkeit beifügt d. Exp. d. Bl. unter P. K.

Ein Laden

mit 2, eventuell einem großen Schaufenster, in bester Lage, per sofort zu mietzen gesucht.
Berthe Offerten unter J. H. 12 an die Exp. d. Bl.

Kropf, Halsanschwellung.

Ich spreche Ihnen den innigsten Dank aus, daß Sie mich von dem harten Kropf mit Halsanschwellung durch briefliche Behandlung befreit haben. Ihre unschätzbliche Heilmethode ist eine Wohlthat für die Kropfleidenden und jedenfalls einer oft nicht ungefährlichen Operation vorzuziehen. Rattenhausen b. Krumbach, (Schwaben), den 12. Oktober 1896, Franziska Müller, bei Roman Müller, Deponem. Die Echtheit der Unterschrift bestätigt Rattenhausen, den 12. Oktober 1896, Herr Bürgermeister. Adresse: Privatpoliklinik, Kirchstr. 405, Ulm (Schw.).

Specialität gegen Wanzen, Flöhe, Küchenungeziefer, Ratten, Parasiten auf Hautthieren etc. etc.



Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet unübertrieben sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insekten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt u. gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherlin.“ in Aue bei: Christian Vogt. Rauter: F. Gustav Klemm. Löhlig: C. F. Landgraf, Coll. Rothenthor: Seifert, Ernst Schwarzenberg: Herrn. Werner.

Kürschner's Bücher-schatz

Die billigste Roman-Bibliothek. Mehr Kassen, mehr Lektüre. Diner Buch ist abzugeben und kostet nur 20 Pf.

20 Pfennig

zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Bezugsliste durch Brief und Fernschreiber Verlag Berlin N.W. 7.

1. A. Abentour, Das Goldstück.	21. A. Abentour, Die Goldstücke.
2. A. v. Paris, Die Goldstücke.	22. A. v. Paris, Die Goldstücke.
3. A. v. Paris, Die Goldstücke.	23. A. v. Paris, Die Goldstücke.
4. A. v. Paris, Die Goldstücke.	24. A. v. Paris, Die Goldstücke.
5. A. v. Paris, Die Goldstücke.	25. A. v. Paris, Die Goldstücke.
6. A. v. Paris, Die Goldstücke.	26. A. v. Paris, Die Goldstücke.
7. A. v. Paris, Die Goldstücke.	27. A. v. Paris, Die Goldstücke.
8. A. v. Paris, Die Goldstücke.	28. A. v. Paris, Die Goldstücke.
9. A. v. Paris, Die Goldstücke.	29. A. v. Paris, Die Goldstücke.
10. A. v. Paris, Die Goldstücke.	30. A. v. Paris, Die Goldstücke.

Herzlichen Dank

Herrn Fleischhauer, Oscar Becker nebst Familie für die gute und liebevolle Bewirtung während unserer Einquartierung
P. Schmidt, A. Lange, Unteroffiziere 1. Est. 18. Ul.

Zu vermietzen ist

1 Wohnung,

bestehend aus Wohn- u. Schlafzimmern, Küche und Zubehör in der Nähe des Bahnhofes Aue.
Alberoda 26 D.

Einen Weltruf

in der Tuch- und Barkin-Branche hat sich die Firma Lehmann & Assmy Sprenberg L. erworben. Diese Firma fabricirt in der Saison 1897 Meter 12375 im Betrage von Mk. 74000 und werden diese Zahlen eigener Fabrication von sämtlichen Tuchverwandten nicht erreicht. Master sendet diese Firma an Jedermann.

1 große und eine kleinere Stube

sind per 1. Oktober zu vermietzen bei **Ernst Bauer,** Aue, Reichstraße 49 gg.

2 anständige Mädchen

können Kost und Logis erhalten bei **Witwe Mahnhart,** am Markt Nr. 1.

M. Weber, Aue, Marktstr. 3

empfiehlt unter Garantie und zu billigen Preisen sein Lager aller Sorten

Uhren

angelegentlich.
Reparaturen jeder Art solid und dauerhaft.

Granit-Steinmetzen

zum sofortigen Antritt bei gutem Lohn und ausdauernder Arbeit gesucht bei **Franz Delling in Markersdorf** b. Burgstädt oder Wittweida.

Cigarre

welche rauche ich?
Unsere so sehr beliebte Marke „Augusta“ vorzügliche Cigarre mit köstlichem Aroma verdienen wir von jetzt an (transit gegen Konkurrenz):
500 St. für 6.50/1000 St. für 14.30
500 St. für 7.70/2000 St. für 26.50
Garantie: wenn nicht gut, Austausch gestattet oder Betrag zurück.
Bayerisches Cigarren-Versandhaus, Augsburg B 36.

Unser Ananas-Gewürz, Vanille, und Citronen-Geschmack.

Unerreicht an Güte
MATHEUS'schen
Pudding-Pulver
PRINZ PÜCKLER PUDDING
S. Mathes, Berlin, Unter den Eichen 10.

Asthma- u. Rheumatismus

Beiden wird das erprobte **Anstreinal** bestens empfohlen. Selbst Leute, welche schon lange Jahre mit dieser Krankheit behaftet waren u. alle Nerven erloschen anwender, sind durch Gebrauch meines Anstreinal davon befreit worden. Auskunft giebt kosten- und portofrei
Dr. med. Max Prohaska, Ringenthal i. S. Nr. 28.

Dr. med. Hope,

homöopathischer Arzt in Halle a. S. Auswärts auch brieflich.